

Marie Karlsson

Helena Glovacki 95335 – ein polnisches Lebensschicksal

Aus dem Schwedischen übersetzt von Ulrich Kasten

Vorwort des Übersetzers

Helena war 17 Jahre alt, als sie 1941 zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wird. Sie kommt auf einen Bauernhof, wo sie schwer arbeiten muss und schlecht behandelt wird. Sie flieht und es gelingt ihr, sich bis zum Haus ihrer Eltern im besetzten Polen durchzuschlagen, wo sie aber sofort verhaftet wird. Sie kommt wieder auf einen Bauernhof. Ein erneuter Fluchtversuch misslingt und sie wird nach Gefängnisaufenthalt 1943 in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überführt. Sie gehört zu den Frauen, die Hunger, Krankheit, Schwerstarbeit und Misshandlungen überleben. Auf dem „Todesmarsch“ stößt ihre Gruppe auf „Die Weißen Busse“ des Schwedischen Roten Kreuz, mit denen sie Ende April nach Schweden kommt.

In dem Bericht ihrer damals 17-jährigen Enkelin Marie spürt man, dass ihre Großmutter ihr über das Schlimmste nur sehr behutsam und ohne besondere Emotionen berichtet hat, aber das auch nur Angedeutete hat seine eigene „Sprache“. Jeder, der weiß, wie es in den Gestapogefängnissen und in den Konzentrationslagern zugeht, kann sich vorstellen, was Helena während dieser zwei Jahre erleiden musste. So liest sich dieser Bericht – im Unterschied zu vielen anderen Zeugenberichten – fast wie ein „Protokoll“. Dieser sachliche Akzent zeigt sich schon in der knappen Einleitung, wo kurz auf die politische Situation 1933 in Deutschland hingewiesen und die Motivation für diese Biographie erwähnt werden. In der Schlussbetrachtung wird aber deutlich, wie sehr Marie vom Schicksal ihrer Großmutter berührt war, das sie – wie sie schreibt – nur „schwer begreifen kann“. Marie hatte diese Arbeit als Abiturientin verfasst. Sie ist heute 25 Jahre alt und arbeitet als Polizeibeamtin in Göteborg.

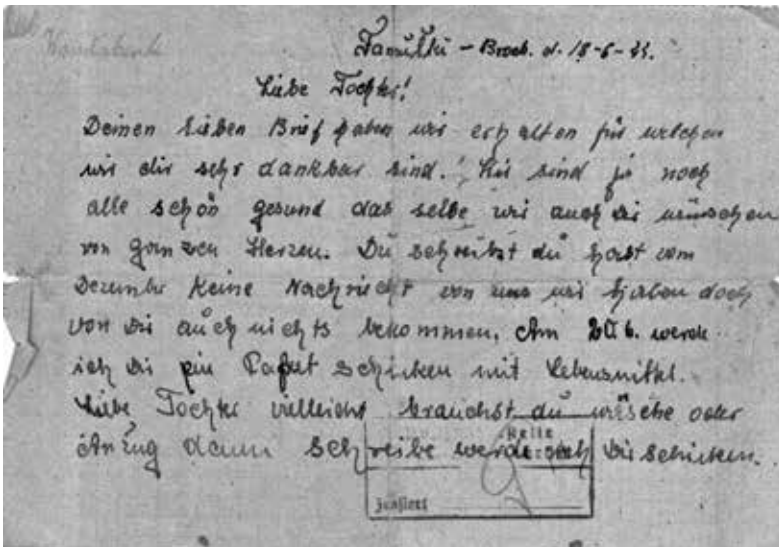


Kaffeerunde bei der Familie Karlsson, (von links) Zdislawa Rosza, Helena Glovacki, Kerstin Karlsson und ihre Tochter Marie, 2009.
Foto: U. Kasten

Vor etwa sechs Jahren durfte ich Helena noch persönlich begegnen. Ich hatte die – mir damals noch unbekannte – Familie Karlsson gebeten, mit Helena ein Gespräch über ihre Haftzeit im KZ Ravensbrück führen zu dürfen. In der bereitwilligen Antwort wurde erwähnt, dass noch weitere vier „Ravensbrückerinnen“ zugegen wären. Vorher hatte ich einige der „Lund-Protokolle“¹ gelesen, in denen polnische „Ravensbrückerinnen“ und andere KZ-Häftlinge nach der Rettung durch das Schwedische Rote Kreuz über die Demütigungen, Misshandlungen und Verbrechen in den Lagern berichten. So war es selbstverständlich, dass ich – meine vorbereiteten Fragen im Kopf – doch mit einer gewissen Befangenheit vor der Haustür der Karlssons in Ugglarp stand, einem kleinen Ort zwischen Halmstad und Falkenberg in Südschweden.

Zwar nicht Schuld an den Verbrechen, so war ich doch jemand aus dem Volk der Täterinnen und Täter und noch dazu aus dem Ort, wo die Verbrechen begangen worden waren. Mich empfing eine große „Kaffeetafel“, etwa zehn Personen an einem reichgedeckten Tisch. Es war Helena, die die Tischrunde unterhielt, wobei es auch „Geschichten“ aus Ravensbrück gab, aber weniger das Schreckliche, das eigentlich nicht „Sagbare“, sondern eher kleinere Begebenheiten, die davon berichteten, wie man sich durchgeschlagen und auch schon mal eine Aufseherin überlistet hatte. Bis auf Zdislawa Rosza (KZ-Nummer 39502), die Deutsch sprach und im Außenlager Eberswalde war, ich besuchte sie später noch einmal in Halmstad, hielten sich die anderen Frauen eher zurück. Eine der Frauen, Irena Abrahamsson (vormals Weselowska, KZ-

1 s. Artur Szulc, „Stimmen die niemals verstummen“, S. 24ff.
<http://www.siberian-studies.org/publications/PDF/szulc.pdf>



Brief an Irena Weselowska von ihren Eltern in das KZ Ravensbrück. Mit freundlicher Genehmigung von Irena Abrahamsson.

Nummer 35075), hatte Dokumente aus der Haftzeit mitgebracht, unter anderem auch Briefe in das KZ, von denen ich hier einen kommentarlos beifüge. Einmal im Monat durfte geschrieben werden, eine bestimmte Wort- oder Zeilenzahl war vorgeschrieben und alles wegen der Kontrolle natürlich nur auf Deutsch.

Die Frauen waren damals schon alle schon über 80 Jahre alt, aber ich sehe immer noch ihre gütigen, vom einem schweren Leben und dem Alter gezeichneten Gesichter. Anschließend unterhielt ich mich noch mit Johnny und Lennart, den beiden Söhnen Helenas, über unsere gemeinsame Vergangenheit, über die aktuelle Politik, über das Wetter und über das Essen in Polen, Schweden und Deutschland. Man gab mir noch Bücher mit, Geschichten vom Krieg und vom Überleben. Ich hatte mir zwar hinterher Notizen gemacht, sie dann aber irgendwann „vergessen“. Später bin ich noch anderen „Ravensbrückerinnen“ begegnet, hatte aber nie wieder die Absicht, Interviews zu machen. Bedeutsamer waren für mich die Berichte, die sie selber oder ihre Angehörigen über die Jahre im Konzentrationslager geschrieben hatten – oder war für mich, ihnen einfach nur zuzuhören.

Helena ist im August 2017 gestorben. Ihr Sohn Johnny hat mit seiner Frau Kerstin und den beiden Töchtern Marie und Annelie einige Monate danach das ehemalige KZ Ravensbrück besucht. Annelie, Mutter eines 6-jährigen Sohnes, wird ein „Barnbok“ (Kinderbuch) schreiben, ein Buch darüber, wie sie ihre Großmutter Helena als kleines Kind erlebt hat.



Die Familie Karlsson in der Kulturstiftung Sibirien, im Oktober 2017. Marie, Annelie, Kerstin und Johnny (von links).
Foto: U. Kasten

Anmerkung

Es mag manche Leserin und manchen Leser befremden, dass hier über das in seinem Bösen Einmalige und Außerordentliche, über das schlechthin Unbegreifliche in einer gemütlichen „Kaffeerunde“ geredet wird, damit nivelliert wird und darüber beinahe untergeht. Das KZ Ravensbrück gehörte zwar nicht zu den Vernichtungslagern wie Treblinka, Sobibor, Belzec und Chelmno/Kulmhof, wo ausschließlich gemordet wurde, aber auch in Ravensbrück starben fast 30 000 Menschen an Hunger, Krankheit und Misshandlungen oder wurden – wie besonders in dem letzten halben Jahr vor Kriegsende – systematisch getötet. Können diesem „Einmaligen“ nur besondere Gedenktage und Projekte, wissenschaftliche Analysen und Publikationen gerecht werden? Ja – aber nicht nur.

Hier saßen Frauen am Tisch, die das Einmalige und Unbegreifliche geprägt, ihr weiteres Leben mitgestaltet hatten. Sie mussten mit 200 bis 300 Gramm Brot und zwei Kellen Wassersuppe täglich auskommen und lebten jetzt in einer Welt eines sie oft befremdenden absurden Konsums, sie hatten Ressentiments, Wut und Hass erlebt und wollten nie mehr hassen, sie hatten die Folgen von Diktaturen und Gewaltherrschaft zu spüren bekommen und wussten jetzt, wie man sich gesellschaftlich und politisch zu entscheiden hatte, welche Parteien man wählen konnte und welche nicht. Dadurch wie sie dachten, redeten, lebten und handelten, halfen und helfen sie weiterhin anderen Menschen, ihr Leben zu gestalten.

Helena Glovacki
95335 P
Ein polnisches Lebensschicksal

Marie Karlsson (Nv 1a Vt-03)

Inhaltsverzeichnis

Einführung – Geschichte	3
Hintergrund – Zielsetzung	3
Bericht	4
Zusammenfassung – Schlussbetrachtung	7
Quellenverzeichnis	7

Einführung – Geschichte

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler in Deutschland zum Reichskanzler gewählt. Das war der Beginn einer alles zerstörenden Schreckens- und Gewaltherrschaft in Europa, die von 1933 bis 1945 dauerte. Es war Hitlers Traum von einem „Dritten Reich“, einer Großmacht in Europa und der ganzen Welt, ein Traum, der die Ursache für den II. Weltkrieg und den Vernichtungskrieg war. Schon 1932 wurde die NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei) die größte Partei im Reichstag. Die Blüte- und Großmachtzeit der Nazis hatte begonnen.

Das Naziideologie war eine Art Elitedenken. Man wollte vollkommene Menschen erschaffen. Die Juden waren eine von den Volksgruppen, die ganz zu unterst auf der menschlichen „werteskala“ standen. Diejenigen, die so weit unten standen, waren nach der Naziideologie die am wenigsten intelligenten und brauchbaren Menschen auf der Welt. Aber auch andere Menschen, die eine Behinderung hatten oder besondere „Abweichungen“ zeigten, standen ganz unten auf dieser Skala. Ganz oben stand die „weiße arische Rasse“. Nach Hitlers Vorstellung sollte der vollkommene Mensch groß, blond und muskulös sein und blaue Augen haben. Aber da er selber klein, mickrig und dunkelhaarig war und braune Augen hatte, war ihm viel daran gelegen, das Volk von einem anderen „Körperideal“ zu überzeugen.

Hintergrund – Zielsetzung

1997 ergriff Staatsminister Göran Persson die Initiative, über den II. Weltkrieg und seine Verbrechen zu informieren. Diese Informationen waren in erster Linie für die Eltern und die Allgemeinheit bestimmt, richteten sich aber auch an Schulen, Universitäten und andere Einrichtungen.

Man berichtete, wie überhaupt Verbrechen und Vernichtung entstehen und wie Millionen unschuldiger Menschen ermordet oder zu medizinischen Versuchen missbraucht werden konnten – und wie sich das Alltagsleben so schnell verändern konnte. So heißt es u.a. in einem Gedicht aus einem Buch:

Und den ganzen Tag und die ganze Nacht
 Alle Tage und alle Nächte rauchen
 Die Schornsteine von den Verbrannten
 Aller Länder Europas.

Ich denke, dass das hier ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung ist und dass alle wissen müssen, was passierte und weiterhin vielen passiert, die unter uns leben. Ich will auf meine eigene Art und Weise über die Verbrechen und die Vernichtung berichten; darüber wie das Leben eines Mädchen verändert wurde, eines Mädchens, das damals so alt war, wie ich jetzt bin.

Ich lebte von Kartoffelschalen!

Im Jahr 1941, als Helena 17 Jahre alt war,
 kamen die Deutschen und holten sie ab.
 Es war der Beginn von vier Jahren Hölle.

Helena Glovacki wurde am 3. Oktober 1923 in Losien, einem kleinen Dorf in Südpolen, geboren. Sie wohnte dort zusammen mit ihrer Mutter und ihren sechs jüngeren Geschwistern. Als Helena 17 Jahre alt war, wurde sie von den deutschen Nationalsozialisten festgenommen und zusammen mit vier anderen jungen Mädchen zur Zwangsarbeit auf einen Bauernhof nach Deutschland gebracht. Der Mann, dem der Bauernhof gehörte, war sehr streng. Die Mädchen durften nicht an der gleichen Stelle arbeiten und während des Tages nicht miteinander reden. Er konnte manchmal sehr aggressiv werden und sie sogar schlagen.

Der Grund dafür, dass man Mädchen zur Zwangsarbeit verschleppte, war der, dass viele junge und erwachsene deutsche Männer draußen im Krieg waren und man somit Arbeitskräfte benötigte. Weil Helena die älteste von allen Geschwistern war, so nahm man nur sie für die Arbeit. Helena und die anderen Mädchen mussten u. a. Kühe

melken und auf den Feldern arbeiten. Es war eine sehr harte Arbeit und es waren für sie schwere Aufgaben, weil keines der Mädchen vorher in der Landwirtschaft gearbeitet hatte.

Nach fünf Monaten gelang es Helena, nach Polen zu fliehen, aber sie wagte nicht, ihre Familie aufzusuchen, weil sie wusste, dass die Deutschen nach ihr suchen würden. Nach fünf Monaten wagte sie sich dann zu ihrer Familie zurück. Ihre Mutter sah draußen deutsche Polizisten und wusste, dass sie nach Helena suchten. Helena versteckte sich hinter einer Kommode. Die Deutschen durchsuchten das ganze Haus und schließlich entdeckten sie sie und nahmen sie fest. Sie wurde in ein polnisches Männergefängnis nach Sosnowiec in Polen gebracht und erwartete, dass man sie nach Deutschland auf einen anderen Bauernhof schicken würde. Während sie dort wartete, musste sie im Gefängnis arbeiten. Sie musste u. a. beim Gestapo-Wachpersonal putzen. Wenn sie Zigarettenkippen und Streichhölzer fand, versteckte sie sie und gab sie heimlich den Gefangenen. Wenn sie die Möglichkeit dazu hatte, gab sie ihnen auch Essensreste. Die Männer im Gefängnis wurden viel geschlagen, oft so sehr, dass sie bluteten. Das Blut musste dann Helena aufwischen. Die Männer lagen mit dem Gesicht zum Steinboden, während sie mit einem Rohrstock erbarmungslos geschlagen wurden. Es tat Helena sehr weh, diese Misshandlungen mit ansehen zu müssen. Aber es sollte noch schlimmer kommen.

Auf dem Bauernhof, wohin sie nun gekommen war, musste sie sehr schwer arbeiten. Der Arbeitstag dauerte von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Wenn der Arbeitstag zu Ende war, durfte sie nicht den Hof verlassen. Wenn man es doch machte, wurde man bei der Polizei angezeigt und bestraft. Sie musste Kühe melken, Steine von den Äckern sammeln und mit ihren Zimmerkameraden, einem 15-jährigen polnischen und einem russischen Jungen, die Rinder zusammentreiben.

Aus einem Gefangenenlager in der Nähe kamen Gefangene, die auch auf dem Hof arbeiteten. Die Bäuerin gab ihnen manchmal eine Extraportion zu essen, so dass sie weniger hungern mussten und es schafften mehr zu arbeiten. Als Lohn bekamen sie 20 Reichsmark im Monat. Helena half auch der Bäuerin beim Waschen, Plätten und Brotbacken.

Helena und ihre Freunde sprachen oft davon zu fliehen und nach fünf Monaten machten sie sich davon. Sie fuhren mit Zügen und trafen andere, die die gleiche Absicht hatten, aber sie kamen nicht sehr weit, bis sie dann von der deutschen Polizei erwischt wurden. Es war nun Frühling 1943 und Helena saß wieder im Gefängnis. Diesmal in Berlin.

Die Zelle teilte sie sich mit vier anderen Frauen. Für sie alle gab es zwei Betten ohne Matratzen. Als Toilette diente ein Eimer in einer Ecke. In der Tür war ein Guckloch, so dass die SS-Aufseher sehen konnten, was die Frauen machten. Die Zelle hatte ein Gitterfenster hoch oben in der Wand, so dass sie sich manchmal übereinander auf die Schultern stellten um herauszusehen. Sie konnten in ein Arbeitslager für Männer

blicken. Die Männer wurden schwer misshandelt. Manchmal gab es Fliegeralarm und da mussten alle Gefangenen runter in den Keller. Das ganze Haus bebte und es gab große Risse in den Wänden; manche waren so groß, das man eine ganze Hand hineinstecken konnte.

Nach drei Monaten wurde sie nach Ravensbrück in ein Arbeitslager für Frauen gebracht. Dort gab es über 100 000 Häftlinge,² meistens jüdische, polnische und russische Frauen, aber auch Frauen aus Norwegen und Dänemark. Das Wachpersonal bestand aus SS-Aufseherinnen. Während der ersten Zeit im Lager musste Helena die Körper toter Frauen zu einem Bunker bringen, wo sie dann verbrannt werden sollten. Der Gestank war unerträglich und obwohl sie so hungrig war, brachte sie wegen des üblen Geruchs nicht den kleinsten Bissen herunter.



Aus dem SS-Album des Frauen-KZ Ravensbrück: In der Weberei; zwei Personen am mechanischen Webstuhl, 1940/41 Fotograf/in unbekannt. Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 1687.

Helenas Arbeit bestand später darin, mit der Hand zu weben. Wenn sie mehr als drei Meter Stoff in 12 Stunden schaffte, bekam sie eine extra Scheibe Brot zu der Malzeit. Manchmal gelang ihr das, aber oft auch nicht. Das Essen bestand aus Suppe, die aus Kartoffelschalen zubereitet wurde, und dazu bekam man eine Scheibe Brot. Das gab es einmal am Tag. Sie bekamen auch ein Mittel, damit ihre Menstruation aufhörte.

² Insgesamt etwa 130 000, aber maximal 25 000 gleichzeitig. Anm. des Übersetzers.

Während der Arbeitszeit durften die Häftlinge nicht auf die Toilette gehen. Wenn es einmal eine wagte, sich doch dorthin zu schleichen, wurde sie mit einem Stock geschlagen. Sie wohnten in Baracken. Es gab Stockbetten mit drei Etagen und in jedem Bett schliefen zwei bis drei Frauen.



Gemälde „Zeuginnen Jehovas im Frauen-KZ Ravensbrück“; Öl auf Leinwand; Künstler: Joseph Brown, New York, USA. Sammlungen MGR/SBG, V1604 L2

Die hygienischen Verhältnisse waren fürchterlich und deswegen wurden auch viele krank. Als Helena eines Morgens wach wurde, musste sie feststellen, dass ihre Bett Nachbarin tot war. Die ganze Zeit über mussten sie dieselben Kleidungsstücke



tragen, das heißt, die Kleider, die sie bei ihrer Ankunft an hatten. Das Wachpersonal malte vorne und hinten Kreuze auf die Kleidungsstücke und sie mussten sich zur Registrierung eine Markierung auf die Arme nähen. Ihre Kennzeichnung war die Nummer 95335 P. „P“ stand für Polin. Diese Nummer hob Helena als Erinnerung auf. Nicht alle bekamen eine Markierung aus Stoff; bei einigen wurde die Nummer in den Arm tätowiert.

Die Frauen im Lager gingen nicht sehr freundlich miteinander um. Die ganze Zeit über waren sie immer sehr hungrig und mussten zusehen, wie sie durchkamen. Viele, denen das nicht gelang, zogen es vor, sich gegen den Hochspannungszaun zu werfen. Helena war immer in Angst. Sie wusste nicht, was man mit ihr vorhatte, ob sie jemals ihre Familie wiedersehen und ob sie überhaupt überleben würde. Sie war ziemlich spät in das Lager gekommen, verglichen mit denen, die seit Kriegsbeginn im Lager waren. Sie gewann einige Freundinnen im Lager, u. a. eine junge Ungarin, die wie eine Schwester für sie wurde. Sie waren die besten Freundinnen.

Während der Nächte kamen Busse und fuhren die Kranken und Alten weg,³ die dann getötet wurden. Die Jüngeren wurden gebraucht, denn sie waren kräftiger, auch wenn sie schon sehr geschwächt waren.

Die Häftlinge wurden oft gezählt um festzustellen, ob jemand entflohen war oder sich versteckt hatte. Sie mussten dann mehrere Stunden in Reih und Glied stehen, während die Wächterinnen durchzählten. Manchmal mussten sie in ihren dünnen Kleidern im Winter dastehen und froren so sehr, dass sie vor Kälte zitterten. Stimmt die Zahl nicht, zählten die Aufseherinnen wieder von neuem und das konnte mehrere Stunden dauern. Wenn sie nicht in Reih und Glied standen, wurden von den SS-Aufseherinnen mit Stöcken geschlagen. Helena war so hungrig, dass sie sich älteren Frauen anschloss und Kartoffeln stahl. Wenn Frauen dann von anderen Lagern kamen und Kartoffeln dabei hatten, wurden sie von den anderen Häftlingen angegriffen. Helena bekam einmal so viele Schläge, dass sie am Kopf und an mehreren anderen Stellen blutete. Danach hat sie niemals mehr Nahrung gestohlen.

Mitten im Lager gab es eine Baracke für schwangere Frauen, wo sie ihre Kinder zur Welt bringen konnten. Die Frauen und die Kinder schrien. Die Aufseherinnen nahmen ihnen die Kinder weg und diese sah man nie wieder. Weil man mit den Säuglingen nichts anfangen konnte, wurde sie getötet.

1945 kamen englische Flugzeuge, die Zettel abwarfen, auf denen stand, dass die Häftlinge bald befreit würden. Das SS-Personal begann unruhig zu werden und nach einer Weile öffneten sie die Tore, so dass sie sich selber und mit den Gefangenen auf den Weg machen konnten.⁴ Die Häftlinge zogen durch Wälder und liefen über Felder. Nach einer Weile trafen sie auf die „Weißen Busse“ des Roten Kreuz, dessen Leiter Folke Bernadotte war. Die „Weißen Busse“ waren eigentlich dazu bestimmt Häftlinge aus Skandinavien mitzunehmen, aber sie nahmen dann auch andere mit. Die Busse fuhren nach Lübeck, wo die befreiten Häftlinge für einige Tage in Quarantäne kamen. Dann fuhren sie mit einem Frachtschiff nach Schweden. Diese Reise dauerte zwei Tage. Gegen Kriegsende hatten die Amerikaner Esspakete zu den Gefangenenlagern geschickt, aber diese gelangten nicht mehr bis dorthin. Jetzt bekamen sie diese Pakete.

3 Vermutlich zum Jugend-Lager Uckermark, Anm. des Übersetzers (s. http://www.siberian-studies.org/publications/PDF/uk_uckermark.pdf).

4 Auf die sogenannten Todesmärsche, Anm. des Übersetzers.

Obwohl es Trockennahrung war, aßen manche soviel davon, dass sie auf dem Schiff krank wurden. Sie mussten dann auf Stroh oben auf dem Deck schlafen.

In Schweden wurden sie sehr gut aufgenommen. Dieses Land war schöner und besser, als sie es sich hatten vorstellen können. Sie bekamen neue Kleider, wurden gebadet und die Essenrationen wurden nur langsam erhöht, damit sie nicht wieder krank wurden. Denn sie wollten natürlich so viel essen, wie sie konnten.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden sie medizinisch untersucht und es zeigte sich, dass viele lungenkrank waren. In Schweden kamen sie drei Monate in Quarantäne. Dann war vorgesehen, dass sie weiter nach Kanada fahren oder in ihre Heimatländer zurückkehren sollten, was auch viele taten. Helena und viele andere Frauen fingen an in Schweden zu arbeiten und Helena traf dabei ihren Mann Bertil, den sie 1949 heiratete. Sie bekamen zwei Söhne und danach wollte sie nicht mehr Schweden verlassen. Das erste Mal, dass sie ihre Heimat Polen nach dem Krieg besuchte, war 1957.

Helena ist meine Großmutter. Diejenigen, die ihre Jugend zerstörten, waren deutsche Nazis.

Zusammenfassung – Schlussbetrachtung

Dies hier ist der Bericht meiner eigenen Großmutter, ein Bericht, der nur schwer zu begreifen ist. Obwohl ich viel darüber nachgedacht habe, lese ich ihn immer wieder und kann nicht verstehen, wie so etwas geschehen konnte. Ich weiß nur, dass meine Großmutter, als sie das alles erlebte, so alt war, wie ich heute bin. Das kann man kaum fassen und doch ist es so gewesen.

Es waren schreckliche Erlebnisse und man hatte ihre Jugend zerstört. Ich denke an die vielen, die gestorben sind, an die vielen, die sich nicht durch all diese Jahre von Misshandlung und Vernichtung hindurch retten konnten. Meine Großmutter war sehr stark und sie hatte enormes Glück, dass sie überlebte. Man muss wissen, wie diese hier berichteten Erlebnisse als Häftling und Zwangsarbeiterin ihr ganzes Leben beeinflusst haben.

Es gibt viele, die kaum etwas davon wissen, wie sehr der II. Weltkrieg auf das Leben all dieser Millionen Menschen eingewirkt hat. Ich denke, dass es so wichtig ist, dass es alle wissen sollten. In erster Linie deswegen, um den Menschen zum Bewusstsein zu bringen, dass die Nazibewegungen, die es heute gibt, der Überzeugung sind, dass es gut so war und wieder so werden sollte, wie es damals während der „Vernichtung“ gewesen war. Sie unterdrücken Menschen, verfolgen und quälen sie genau so, wie man es damals machte. Dies ist etwas, was man heute mitten unter uns findet und doch gibt es viele, die so wenig davon wissen, was eigentlich damals geschah.

Quellenverzeichnis

Bruchfeld, Stéphane, Paul A. Levine 1998. ... om detta må ni berätta. En bok om förintelsen i Europa 1933–1945. Stockholm: Natur & Kultur.⁵

Interview mit meiner Großmutter (2009).

5 Deutsche Ausgabe: Stéphane Bruchfeld, Paul A. Levine 2000. Erzählt es euren Kindern. München: Bertelsmann.

95335 P

- Ett polskt levnadsöde

Innehållsförteckning

Sidan 3	Inledning – Historia
Sidan 3	Bakgrund – Syfte
Sidan 4	Berättelse
Sidan 7	Sammanfattning – Avslutning
Sidan 7	Källförteckning

Inledning - Historia

Den 30 januari 1933 blev Adolf Hitler vald till rikskansler i Tyskland. Detta blev början till ett skräckvälde och en förintelse i Europa som varade från 1933 till 1945.

Det var Hitlers dröm om "Tredje riket", en stormakt i Europa och världen, som var grunden för Andra världskriget och förintelsen.

Redan 1932 blev nationalsocialistiska arbetarpartiet det största riksdagspartiet. Nazisternas storhetstid hade börjat.

Nazismen var ett slags elitänkande. Man ville skapa perfekta människor. Judarna var en av de folkgrupper som stod längst ner på nazisternas lista över olika människors värde.

De som stod längst ner var de som var minst intelligenta och mest överflödiga i världen, enligt nazisterna. Även de vita som hade någon form av handikapp eller annan avvikelse stod längst ner på listan.

Högst upp stod de "vita", arierna. Den perfekta människan skulle vara lång, blond, blåögd och muskulös, enligt Hitler. Eftersom han själv var kort, mörkhårig, brunögd och spinkig så var det mycket skickligt av honom att kunna övertyga folk om kroppsidealet.

Bakgrund - Syfte

1997 tog statsminister Göran Persson initiativ till information om förintelsen och andra världskriget. Informationen var i första hand riktad till föräldrar och allmänhet men också till skolor och universitet mm.

Man informerade då om hur förintelsen växte fram, om hur miljoner oskyldiga människor avrättades eller användes i medicinska experiment och om hur livet så snabbt kan förändras.

Bl a så står det ett citat i boken:

"Och hela dagen och hela natten
alla dagar och alla nätter ryker
skorstenarna av bränslet från
Europas alla länder."

Jag tycker att det här är en viktig del i allmänbildningen och att alla får veta vad som hände och hänt många som fortfarande lever bland oss. Jag vill berätta om förintelsen på mitt eget sätt och detta är berättelsen om hur en flickas liv plötsligt förändrades. Flickan var lika gammal som jag är nu.

- Jag levde på potatisskal!

**År 1941 när Helena var 17 år,
kom tyskarna och hämtade henne.
Det blev början på 4 års helvete.**

Helena Glovacki föddes den 3 oktober 1923 i Losien, en liten by i södra Polen. Hon bodde tillsammans med sin mamma och sina sex yngre syskon.

När Helena var 17 år blev hon tillfångatagen av tyska nazister och fördd till en bondgård i Tyskland för tvångsarbete, tillsammans med 4 andra unga flickor. Mannen som ägde bondgården var väldigt hård. Flickorna fick inte arbeta på samma ställen och inte prata med varandra under dagen. Han blev väldigt aggressiv ibland och kunde till och med slå dom.

Anledningen till att man tog flickor till tvångsarbete var att många män och pojkar var ute i krig och det behövdes arbetskraft. Eftersom Helena var äldst av sina syskon så tog de bara henne till arbete. Helena och de andra flickorna fick bli mjölka kor och jobba på åkrarna. Det var väldigt hårt arbete och svåra uppgifter eftersom ingen av flickorna tidigare jobbat med lantbruk.

Efter fem månader lyckades Helena rymma hem till Polen, men vågade inte besöka sin familj eftersom hon visste att tyskarna letade efter henne. Efter fyra månader vågade hon sig dock hem till sin familj. Mamman såg tyska poliser utanför och förstod att det var Helena de sökte efter. Helena gömde sig bakom en byrå. Tyskarna letade i hela huset och till slut upptäckte de henne och tog henne till fånga. Hon blev satt i ett politiskt manligt fängelse i Sosnowiec i Polen i väntan på att bli transporterad till en ny gård i Tyskland. Medan hon väntade fick hon arbeta på fängelset. Bl a städade hon hos Gestapo-vakterna. När hon hittade cigarettfimpar och tändstickor gömde hon dem och gav till fångarna i smyg. När hon fick chansen gav hon dem också matrester. Männerna i fängelset fick mycket stryk, oftast så de blödde. Blodet fick Helena torka upp. Männerna låg på stengolvet med ansiktet neråt samtidigt som de fick våldsamma slag med en rottingkäpp. Helena hade väldigt ont av att se misshandeln, men värre skulle det bli.

På gården hon kom till fick hon jobba mycket hårt. Arbetsdagen varade mellan fem på morgonen och nio på kvällen. När arbetsdagen var slut fick hon inte lämna gården. Om hon gjorde det blev hon polisanmäld och straffad. Hon mjölkade kor, plockade stenar från åkrarna och körde oxar tillsammans med sina rumskamrater, en polsk pojke som var 15 år och en rysk pojke. Från fångläger i närheten kom fångar som också arbetade på gården. Bondkvinnan gav dem ibland lite extra mat så att de slapp vara lika hungriga och orkade arbeta mer. De fick 20 DM i månaden som lön. Helena hjälpte också bondkvinnan att tvätta, stryka och baka bröd.

Helena och hennes vänner pratade ofta om att rymma och efter fem månader gav de sig iväg. De åkte tåg och träffade andra som hade samma ärende, men de kom inte långt förrän de togs av den tyska polisen. Det hade nu blivit vår 1943 och Helena sattes åter i fängelse. Denna gången i Berlin.

Cellen delade hon med fyra andra kvinnor. De delade på två sängar utan madrasser. Toaletten bestod av en spann i ett hörn. Det fanns ett titthål i dörren så SS-vakten kunde se vad kvinnorna gjorde. Cellen hade ett gallerfönster högt upp på väggen, så ibland ställde de sig på varandras axlar och tittade ut. De kunde se in till ett arbetsläger för män. Männerna blev svårt torterade. Ibland blev det flyglarm och då fick alla fångar gå ner i källaren. Hela huset skakade och det blev stora sprickor i väggarna, vissa så stora att man kunde sticka in hela handen.

Efter tre månader fördes hon till Ravensbrück, ett arbetsläger för kvinnor. Det var över 100 000 fångar, mest judar, polacker och ryskor men även en del norrmän och danskar. Vakterna var kvinnliga SS-vakter. Den första tiden i lägret fick Helena köra döda kvinnokroppar till en bunker där de skulle brännas. Stanken var outhärdlig och fastän hon var så hungrig kunde hon inte svälja ens en liten bit mat pga lukten. Helenas arbete var att väva för hand. Om hon vävde mer än 3 meter tyg på 12 timmar så fick hon en liten extra brödskiva till maten. Ibland lyckades hon, men oftast inte. Maten bestod av soppa gjord på potatisskal och till den en liten tunn skiva bröd. Detta fick de en gång per dag. De fick också någonting i maten som gjorde att deras mens upphörde.

Fångarna fick inte gå på toa under arbetsdagen. Om de någon gång vågade smyga sig dit ändå och blev upptäckta fick de stryk med en käpp. De bodde i baracker. Sängarna var trevåningssängar och i varje säng sov två till tre kvinnor. Hygienen var fruktansvärd och därför blev många sjuka. Helena vaknade en morgon och upptäckte att hennes sängkamrat var död.

De var tvungna att ha på sig samma kläder hela tiden, dvs de kläder de hade när de kom dit. Vakterna målade kryss både fram och bak på kläderna och de fick sy fast ett märke på ärmen som registrerade dem. Helenas märke var 95335 P. P:et stod för polack. Märket bevarade Helena som ett minne. Alla fick inte ett sytt märke, på vissa tatuerade de in det i armen.

Kvinnorna i lägret var inte särskilt snälla mot varandra. De var väldigt hungriga hela tiden och var och en fick klara sig själv. Många av dem som inte orkade mer valde att kasta sig mot elstängslet. Helena var ständigt rädd. Hon visste inte vad de skulle göra med henne, om hon någonsin skulle få se sin familj igen eller om hon ens skulle överleva. Hon kom till lägret väldigt sent, jämfört med vissa som varit där sedan kriget startade. Hon fick några kamrater i lägret bl a en ungersk kvinna som blev som ett syskon för henne. De var bästa vänner.

På nätterna kom det bussar och körde iväg med de gamla och sjuka och avrättade dem. De yngre behövdes för de var starkast, även om de också var väldigt svaga.

Fångarna blev ofta räknade, så inga hade rymt eller gömt sig. De fick stå på led i flera timmar medan vakterna räknade. Ibland fick det stå i sina tunna kläder på vintern och de stod och frös så att de skakade. Stämde inte antalet räknade vakterna om, därför kunde det ta flera timmar. Om de inte stod i vakt hela tiden blev de slagna med batong av SS-kvinnorna. Helena var så hungrig att hon två gånger var med de äldre kvinnorna och stal potatis. När kvinnor från andra läger kom körande med potatis anföll fångarna dem. Helena fick så mycket stryk att hon blödde från huvudet och flera andra ställen. Efter det stal hon aldrig mer mat.

I mitten av lägret fanns det en barack för de gravida kvinnorna när de skulle föda sina barn. Kvinnorna skrek och barnen skrek. Vakterna tog ifrån dem barnen och de sågs aldrig till igen. Det fanns ingen användning för små barn så de blev dödade.

1945 kom det engelska flygplan som kastade ner lappar där det stod att fångarna snart skulle bli befriade. SS-vakterna började bli oroliga och efter ett tag öppnade de grindarna så att både de själva och fångarna kunde ge sig iväg. Fångarna gick genom skogar och över fält. Efter ett tag mötte de Röda Korsets vita bussar, som leddes av Folke Bernadotte. Vita bussarna var egentligen menade att ta med sig skandinaviska fångar, men tog med sig andra också. Bussarna körde till Lübeck där de befriade fångarna sattes i karantän i några dagar. Sedan åkte de med lastbåt till Sverige. Resan tog två dagar. Mot slutet av kriget hade Amerikanarna skickat matpaket till fånglägren, men de kom aldrig fram. Nu fick de matpaketen. All mat var torkad men ändå åt de så mycket att de blev sjuka ombord på båten. De fick sova på halm uppe på däck.

I Sverige blev de väldigt bra bemötta. Landet var finare och bättre än de trodde. De fick nya kläder, blev badade och maten ökades successivt för att de inte skulle bli sjuka igen. De ville äta hur mycket som helst. Så fort de kom till Sverige blev de läkarundersökta och det visade sig att många var lungsjuka. I Sverige satt de i karantän i 3 månader. Sedan var det tänkt att de skulle åka vidare till Canada eller åka hem till sina hemländer, vilket många gjorde. Helena och flera andra kvinnor började jobba i Sverige och Helena träffade dessutom en man, Bertil, som hon gifte sig med 1949. De fick två söner och efter det ville hon inte lämna Sverige. Första gången hon besökte sitt hemland Polen efter kriget, var 1957.

Helena är min farmor. De som förstörde hennes ungdom var tyska nazister.

Sammanfattning - Avslutning

Det här är min farmors egen berättelse, en berättelse jag har svårt att förstå. Fastän jag funderar på den, läser den om och om igen, kan jag inte förstå hur det kan ha hänt. Jag vet bara att när min farmor var lika gammal som jag är idag så upplevde hon det här. Det går knappt att ta till sig, men ändå har det hänt.

Det var en fruktansvärd upplevelse och hennes ungdom blev helt förstörd. Jag tänker på hur många som dog, på hur många som inte klarade sig genom alla dessa år av tortyr och förföljelse. Min farmor var väldigt stark och hade enorm tur som överlevde. Det man inte får reda på i min berättelse är hur hennes upplevelser som fånge och tvångsarbetare har påverkat henne hela livet.

Det är många som knappt vet någonting om hur Andra världskriget påverkade alla dessa miljoner människors liv och jag tycker det är viktigt att alla får veta. Först och främst för att få folk att förstå att de nazismrörelser som finns idag tycker att det här är bra, det ska vara så, som det var under förintelsen. De trycker ner människor, förföljer och torterar, precis som de gjorde då. Det här är någonting som finns mitt bland oss idag och ändå är det många som vet så lite om vad som egentligen hände.

Källförteckning

...om detta må ni berätta...

Stéphane Bruchfeld, Paul A. Levine

Intervju med min farmor